

Schleswig-holsteinische Geistliche zu Gothenburg.¹⁾

Von Hauptpastor Hermann Riefow, Gothenburg/Schweden.

Seit dem Entstehen Gothenburgs sind die Beziehungen dieser bedeutenden schwedischen Handelsstadt zum deutschen Norden²⁾ recht eng gewesen. Aus Schleswig-Holstein, Lübeck und Hamburg sind im Laufe der Zeit ständig Deutsche nach Gothenburg eingewandert und haben hier eine geachtete Stellung sich erworben. Das Einleben in der Fremde fiel ihnen nicht schwer, da diese norddeutschen Menschen in ihrem Wesen und Temperament nahe Berührungen mit den Schweden aufweisen. Bald nachdem König Gustaf Adolf, der einer der bedeutendsten Städtegründer seines Reiches war, den Entschluß gefaßt hatte, das heutige Gothenburg (schwedisch: Göteborg) am Ausfluß des Götaälvs ins Kattegat anzulegen, forderte er 1621 durch Plakate mit Gewährung wert-

¹⁾ Schrifttum: Von hohem Wert ist unsere alte Gemeindecronik: Johan Christoff Knebel und Friedr. Krank, Hundertjahrchronik der Deutschen Christinen-Gemeinde zu Gothenburg, herausgegeben von mir, Gothenburg 1942. Eine Fortsetzung bildet: Johan Hinrich Müller, Geschichte der Deutschen Kirche zu Gothenburg, ed. D. W. Dunkel unter dem Titel: Kurzgefaßte Geschichte der Deutschen Gemeinde zu Gothenburg, Gothenburg 1849. Die Müllersche Chronik, welche bis 1756 geht, habe ich bis zur Gegenwart fortgesetzt: Jahrbücher der Deutschen Christinengemeinde zu Gothenburg 1757—1943, Gothenburg 1943, dann in einzelnen Jahreshäften. Eine kurze Zusammenfassung habe ich gegeben in dem: Handbuch für die Deutsche Christinengemeinde zu Gothenburg, Gothenburg 1948. Illustrationen habe ich veröffentlicht in dem Heft: Bilder zur Geschichte der Deutschen Christinengemeinde zu Gothenburg, Gothenburg 1942. Heranzuziehen sind auch mein Heft: Die frühere Deutsche Schule zu Gothenburg, Gothenburg 1942, und mein: Verzeichnis der Vorsteher, Diakone und Beamten der Deutschen Gemeinde zu Gothenburg, Gothenburg 1941. Von schwedischer Seite berichtet am ausführlichsten über unsere Geistlichen und Lehrer: C. W. Skarstedt, Göteborgs stifts herdaminne, Lund 1878.

²⁾ In diesem Aufsatz sind auch Lübeck und Hamburg mitgenommen.

voller Privilegien Kaufleute und Handwerker aus dem Auslande auf, sich in der entstehenden Hafenstadt niederzulassen. Allen Fremden stand der Zutritt zu den höchsten Ämtern der Stadt offen, und zeitweilige Steuererleichterungen lockten zur Einwanderung. Der Aufforderung, in Gothenburg sich anzusiedeln, leisteten Deutsche, Holländer und Engländer gern Folge.³⁾ Viele der deutschen Einwanderer kamen aus der deutschen Nordmark. Dieser Zustrom steigerte sich, als nach der unglücklichen Schlacht bei Lutter am Barenberge 1626 das Wallensteinsche Heer Schleswig-Holstein überflutete und verwüstete. Daraufhin zog eine ganze Anzahl unserer Landsleute nach Gothenburg.⁴⁾ Zu ihnen gehörten der Jurist Daniel Lange, der in Gothenburg Syndikus und 1629 kommissarischer Burggraf wurde, Jacob Hoyer, der Besitzer des adligen Gutes Wulfsbüttel in Eiderstedt, der in seiner neuen Heimat es zum Präbidenten brachte, Adolf Wenck, welcher der erste Postmeister hier wurde, und der Tönninger Hermann Schmidt, der das Amt eines deutschen Stadtsekretärs in Gothenburg antrat und schließlich Ratsherr wurde. Gebürtiger Kieler war Jürgen von Lengercken, der Kaufmann war und zum Ratsherrn erwählt wurde; sein Sohn Gerb erreichte das höchste Amt der Stadt: er wurde 1677 Burggraf, also Vertrauensmann des Königs. In Lübeck hatte Hans Gerdes das Licht der Welt erblickt; er wurde als Gothenburger Bürgermeister geadelt und erhielt 1716 ebenfalls das hohe Amt eines Burggrafen. Schleswig-Holsteiner waren im jungen Gothenburg die Kauf- und Ratsherren Martin Dreyer und Hans Jürgensen. Der letztere schenkte der Deutschen Kirche 1656 einen mächtigen Kronleuchter aus Messing. Aus Hamburg stammten die Kaufleute Claus Engelke, Adam Altensleben und Erich Nissen. Adam Altensleben verehrte der Deutschen Gemeinde 1679 zusammen mit seiner Frau eine kunstvolle Plakette aus Augsburger Silber. Der Kommissar Erich Nissen besaß das Gut Underås, das der berühmte Botaniker Carl von Linné auf Grund eines Besuches 1746 in seiner „Västgötareise“ mit Begeisterung geschildert hat.⁵⁾ Nissen, der seinen Reichtum der Teilnehmerschaft an den Ge-

³⁾ Zur ältesten Stadtgeschichte Gothenburgs vergl. Selge Almquist, Göteborgs historia, Gothenburg 1929 und 1935.

⁴⁾ Zur Personalgeschichte vergl. Wilhelm Berg, Samlingar till Göteborgs historia I, Stockholm 1882.

⁵⁾ C. R. A. Fredberg, Det gamla Göteborg III, Gothenburg 1922, S. 438 f.

schäften der großen Ostindischen Kompanie verdankte, schenkte 1732 der Deutschen Gemeinde zu Gothenburg ein schmiedeeisernes Gitterwerk für den Friedhof. Nach einer Periode des Rückganges wuchs um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zugleich mit Gothenburg auch wieder der Zuzug aus Deutschland.⁹⁾ In Hamburg geboren war Eduard Bøge; er organisierte die angesehenere Lebensversicherungsgesellschaft „Svea“ und wurde Preussischer Konsul. Aus Nordschleswig stammte der Kaufmann Christian August Hoeck, geboren zu Ahbüll; er hatte persönliche Beziehungen zum Augustenburger Herzogshause und war verheiratet mit Elisabeth Ahlmann von Satrup im Sundewitt. Sonderburger war der Bäckermeister Friedrich Behrends, der die Armen der Gothenburger Deutschen Gemeinde mit einer Stiftung bedachte. Der Apenrader Kaufmann J. Louis Lange begründete eine Firma mit optischen Erzeugnissen. Der Cutiner Ferdinand Packendorf baute sich eine Ofenfabrik. Der Wandsbeker Conrad Constantin Thormählen errichtete eine Seifenfabrik. Seine Frau versah die Deutsche Kirche 1901 mit einem bunten Glasfenster zu seinem Gedächtnis. Thormählen war einige Jahre hindurch wie Hoeck Vorsitzender der Deutschen Stiftung von 1871 gewesen, welche das gottesdienstliche Leben der Gemeinde fördert und für die Armen sorgt. Dasselbe Amt hatte in letzter Zeit der angesehenere Fabrikant Harald Thomsen, ein gebürtiger Flensburger, inne. Thomsen war zugleich lange Kirchenwart der Deutschen Gemeinde und erweiterte die Arbeit der Stiftung durch eine bedeutungsvolle Donation. Mit ähnlichen Vermächtnissen stützten die Deutsche Gemeinde der Manufakturwarenhändler Jochen Hinrich Dohm aus der Gemeinde Sarau (Kreis Segeberg) und der Großkaufmann Ernst Hennig aus Eppendorf. Als Schleswig-Holsteiner fühlte sich der Deutsche Generalkonsul Dr. Heinrich Daehnhardt, der zwar in Vissabon geboren war, aber einer Eckernförder Familie entstammte und seine Bildung in Kiel und Plön empfangen hatte. Wenn man auch im allgemeinen den Schleswig-Holsteinern keine ausgeprägte Kirchlichkeit nachsagen kann, so haben doch alle genannten Landsleute mit Einschluß der Hamburger und

⁹⁾ Nicht genannt unter den Schleswig-Holsteinern ist Wilhelm Köhß, weil er außerhalb der Stadt wohnte und deshalb nicht zur Deutschen Gemeinde gehören konnte. Er war 1796 zu Schleswig geboren und starb 1858. Er errichtete draußen vor Gothenburg eine Färberei. Seine Söhne Wilhelm und August vermehrten den Reichtum ihres Vaters durch große geschäftliche Tüchtigkeit. Sie vermachten der Stadt Gothenburg bedeutungsvolle Stiftungen und bedachten auch die Armen unserer Gemeinde.

Lübecker sich mit ganzer Kraft für die Gothenburger Deutsche Gemeinde eingesetzt und waren bis auf Dr. Daehnhardt, der es als Reichsdeutscher nicht sein konnte, Mitglieder ihres Kirchenrates. Weil die Deutsche Gemeinde für sie und viele ungenannte Landsleute ein Stück Heimat darstellte, galt ihr ihre ganze Liebe.

Die Deutsche Gemeinde zu Gothenburg, welche 1623 entstanden war, errichtete schon zwei Jahre später eine Schule für ihre Kinder, um sie in der eigenen Sprache zu unterrichten. Diese Schule war die erste überhaupt in der Stadt und bestand bis 1850. In der Anfangszeit waren fast ausnahmslos alle Lehrer dieser Schule Deutsche. Die meisten von ihnen stammten aus Lübeck, mit welcher Stadt Gothenburg stets lebhafteste Handelsbeziehungen unterhielt. Der erste Rektor der Deutschen Schule zu Gothenburg, der Studiosus theologiae Nicolaus Burmeister, der hier als solcher von 1625 bis 1632 amtierte, war Lübecker. Ihn treffen wir in der Reihe der Deutschen Pfarrer zu Gothenburg wieder. Aus der Hansestadt an der Trave erschienen ferner seine Nachfolger in der Leitung der Schule Andreas Grothufen (im Dienst 1635—1641) und Josias Borchwart (1642—1644); der letztere war ein Schüler des „weltberühmten Schreib- und Rechenmeisters in Lübeck Arnold Möller“. Lübeck lieferte gleichfalls eine stattliche Anzahl der zweiten Lehrkräfte an der Deutschen Gemeindeschule zu Gothenburg, welche sich besonders auf die handelsmäßigen Fertigkeiten einstellte. Unter den „Kollegen“ oder „Buchhaltern“ waren folgende aus Lübeck: der tüchtige Nicolaus Martens (1675—1687), Hinrich Cordes (1686—1689), der „Arithmeticus ordinarius“ Hans Grimme, „der grimmig hausgehalten“ (1689—1691), Matthias Schotte (1691—1728) und Theodor Linde (1749—1768). Wegen der bescheidenen Gehälter an dieser kleinen Schule gingen die meisten Lehrer wieder in ihre Heimat zurück.

Bei den mannigfachen Beziehungen der Deutschen Gothenburgs zum nordwestdeutschen Raum kam es ganz von selbst, daß die meisten ihrer Geistlichen derselben Gegend entstammten. Wie die norddeutschen Kaufleute, Fabrikanten und Handwerker in der neuen, seelisch in manchem ähnlichen Umwelt sich vortrefflich zurechtfinden, so gilt dies ebenso von den Geistlichen aus Schleswig-Holstein und Lübeck. Alle diese Pastoren fühlten sich wohl in Gothenburg und arbeiteten gern in der Schwedischen Kirche, in deren Dienst sie als Pfarrer der Deutschen Gemeinde zu Gothenburg traten, mit. Sie brachten ihre Schulung und Erfahrung aus

der Heimat mit und bereicherten dadurch das kirchliche Leben Gothenburgs und des Gothenburger Bistums. Auf der anderen Seite lernten sie mancherlei vom schwedischen Kirchenwesen und nahmen es in ihr eigenes Leben auf. Da sie, ohne jedoch der Heimat untreu zu werden, mehr und mehr in schwedisches Wesen hineinwuchsen, verstanden sie sich auch auf die Schweden, mit denen sie amtlich und persönlich ständig zu tun hatten. Weil die meisten Glieder der Deutschen Gemeinde mit Schwedinnen verheiratet sind und die Kinder fast alle als Schweden aufwachsen, erstreckt sich die Seelsorge nicht nur auf alle deutschen Landsleute lutherischen Glaubens, sondern auch auf mancherlei Schweden, welche zur Gemeinde gehören. Gerade die Schleswig-holsteinischen und Lübecker Geistlichen der Deutschen Gemeinde zu Gothenburg wurden bald nach ihrem Dienstantritt von den Schweden als ihrige angesehen, weil sie durch die Verwandtheit des Wesens sich hier unmittelbar heimisch fühlten. Da die deutschen Pastoren zu Gothenburg von 1680 bis 1933 Mitglieder des Domkapitels waren, hatten sie einen besonderen Einfluß auf das Leben des Bistums. Unter den deutschen Geistlichen waren es hauptsächlich die Schleswig-Holsteiner, welche sich mit Lust und Liebe in das schwedische Kirchentum vertieften und es zugleich durch ihren verständnisvollen Einfluß bereicherten.

Der erste Pfarrer der Deutschen Gemeinde zu Gothenburg war Lübecker. Es war der stud. theol. Wilhelm Longinus Kleinschmidt. Er wurde am 13. Oktober 1623 in Gothenburg angestellt, gleich nachdem die Deutsche Gemeinde dort sich gebildet hatte. Die Gemeinde bestand damals nicht nur aus Deutschen und mit ihnen verwandten Schweden, sondern auch aus zahlreichen Holländern und einigen Engländern. Diese nichtdeutschen Fremden, holländische Arminianer und schottische Calvinisten, schlossen sich der deutschsprachigen lutherischen Gemeinde an, weil der Abstand von der Schwedischen Kirche ihnen größer vorkam als zu dieser. Die Deutsche Gemeinde konstituierte sich in dieser bemerkenswerten ökumenischen Zusammensetzung als fremdsprachige Gemeinde innerhalb der Schwedischen Kirche, da staatsrechtlich nur eine solche Form anerkannt war. Deshalb wurde der berufene Kleinschmidt Anfang Januar 1624 von dem damals für Gothenburg noch zuständigen Bischof von Skara ordiniert. Pastor Kleinschmidt hielt seine ersten Gottesdienste in einem Privathause. Dann erlebte er 1624 die Errichtung der Holzkapelle der Deutschen Gemeinde am Großen Hafenskanal und 1625 die Einrichtung der Deutschen Schule. „Treusleißig“ diente er

seiner Diasporagemeinde und starb am 2. Februar 1632. Er wurde auf dem Fremdenfriedhof am Fuß des Mühlenberges bestattet.

Kleinschmidts Nachfolger als Pfarrer wurde der derzeitige Rektor der Gemeindeschule, Nicolaus Burmeister. Er war Lübecker und hatte in Rostock studiert. Er „war der Lateinischen Sprache und auch der Schreib- und Rechen-Kunst ziemlich erfahren“. Neben seinem Dienst an der Schule versah er das Amt eines Hilfspredigers der Gemeinde. Diese Tätigkeit gab den Anlaß zu seiner Wahl zum Pastor. Er wurde vom Gothenburger Superintendenten Andreas Brnz acht Tage nach Pfingsten 1632 ordiniert und „installiert“. Burmeister erlebte um Martini 1648 die Einweihung des steinernen Gotteshauses der Gemeinde, das der regierenden Königin Christina zu Ehren Christinenkirche genannt wurde. Dieselbe Königin begabte 1649 die Gemeinde mit wertvollen Privilegien, welche bis auf den heutigen Tag die Rechtsgrundlagen ihrer Existenz bilden. Der eifrige Pfarrer Burmeister „führte einen gottseligen exemplarischen Wandel“ und starb am 28. April 1654. Er fand wie manche seiner Nachfolger seine letzte Ruhestatt in der Kellergruft der Kirche.

über Burmeisters Nachfolger wissen wir erheblich mehr. Dieser, Nicolaus Westerman, war am 28. März 1627 zu Lübeck als Kaufmannssohn geboren. Im Jahre 1632 kam er jedoch mit seinen Eltern nach Gothenburg und besuchte hier unsere Gemeindeschule. Er wurde damit der einzige unserer Geistlichen, der auf diese Weise aus der Gemeinde selbst hervorgegangen ist. Zur Erweiterung seiner Ausbildung kehrte Westerman 1642 in seine Geburtsstadt zurück und begann 1647 zu Rostock Theologie zu studieren. Dort machte er 1655 seinen, damals üblichen Magister. Zum Pastor der Gemeinde wurde er 1654 erwählt und erhielt im folgenden Jahre die notwendige königliche Ernennung. Im Juli des letztgenannten Jahres wurde er vom Gothenburger Superintendenten ordiniert und introduziert. Er führte den Titel Pastor primarius, Hauptpastor, den alle seine Nachfolger bis jetzt beibehalten haben. Westerman hatte die Freude, 1661 eine große Glocke als Geschenk der Königinwitwe Hedwig Eleonora, einer gebürtigen Gottorfer Prinzessin, für sein Gotteshaus entgegennehmen zu können. Mit tiefem Schmerz mußte er erfahren, wie am 10. Mai 1669 die nun endlich voll ausgebaute Kirche bis auf den Grund abbrannte. Drei Jahre später konnte er den provisorisch wieder hergerichteten Bau aufs neue einweihen. Westerman starb am 13. Dezember 1674. Die Leichenpredigt über ihn hielt sein Kompastor Johannes Bultejus über Jesaja 49, 3—5:

„Rechtshaffener Lehrer und Prediger Trost und Amptes Trutz“. In ihr lobt Bultejus den unermüdblichen Fleiß und die große Treue seines Kollegen.

Der erste der eigentlichen Schleswig-Holsteiner unter den Gothenburger deutschen Geistlichen war Johann Otto Burchard. Er wurde am 15. Oktober 1639 zu Brügge geboren. Sein Vater Petrus wurde jedoch bald Amtschreiber in Mecklenburg, so daß der Junge dort aufwuchs. Burchardus lernte in Halle seit 1659 und studierte in Jena seit 1661. Als Informator kam er 1663 zu Hauptpastor Zacharias Klingius an der Riddarholmer Kirche zu Stockholm und folgte diesem bald nach Gothenburg, wo Klingius Superintendent wurde. Nach dieser anregenden Informatorenzeit wurde der anstellige Burchard 1667 „Lector physices et logices“ am Gothenburger Gymnasium. Im Jahre darauf bestand er in dem im ganzen Norden beliebten Rostock sein Magisterexamen. Als Schulmann gab sich Burchardus sehr viel Mühe und erwarb sich die Liebe seiner Schüler. Gern predigte er in unseren Gottesdiensten. Deshalb wurde er 1674 einstimmig von der gesamten Gemeinde zum Hauptpastor gewählt. Der König ernannte jedoch den bisherigen Kompastor zum Pastor primarius und übergab dessen Amt dem neugewählten Burchard, was das Verhältnis beider zueinander durchaus nicht trübte, da Lohn und Stellung dieselben waren. Als Kompastor wurde Burchard 1775 vom Gothenburger Bischof eingeführt. Nachdem sein gleichfalls vortrefflicher Kollege Bultejus 1778 Oberhofprediger und Hauptpastor an der Riddarholmer Kirche zu Stockholm geworden war, erhielt Burchard das Hauptpfarramt. Bei der Gothenburger Bischofswahl 1703 bekam Burchard 33, im Jahre 1710 ebenfalls 16 Stimmen, ein beredtes Zeichen dafür, wie angesehen er unter seinen schwedischen Amtsbrüdern war. Theologisch stand er dem Pietismus nahe. Sein Sohn Johann Friedrich studierte unter dem Einfluß Franckes in Halle. Burchard starb am 4. September 1712. Der zeitgenössische Chronist unserer Gemeinde, der Rathsherr Friedrich Kranz, beklagt mit bewegten Worten den Tod dieses überall beliebten und friedvollen Pfarrers. Von seinen gedruckten Arbeiten nennen wir seine Antrittspredigt vom 7. März 1675 über 1. Timoth. 1, 12: „Die herzliche Dancksagung des Apostels Pauli vor drey sonderbahre von Jesu ihm geschenkte Gaben“, des weiteren die Trauerrede über das berühmteste Mitglied unserer Gemeinde, den Feldmarschall und Generalgouverneur Graf Rutger von Ascheberg über Offenbarung 14, 13 vom Jahr 1695 und „Buß-, Fast-, Bet- und Danckpredigten“ vom

nächsten Jahre. In all diesen Schriften offenbart sich ein nicht geringes rednerisches Talent. Burchard war verheiratet mit Catharina Schröder, einer Pastorentochter aus Parchim. Beider Tochter Catharina Agneta wurde die Frau des deutschgebürtigen kraftvollen Pfarrherrn Joachim Friedrich Kreitlow zu Rommele im Gothenburger Bistum. Die Burchardschen Erben schenkten 1713 der Deutschen Gemeinde zu Gothenburg einen wertvollen, silber-vergoldeten Hauskelch ihres verewigten Vaters, welches Kunstwerk der Goldschmied Jöns Ellerhusen zwischen 1673 und 1688 zu Stockholm verfertigt hatte.

Ein echter Schleswig-Holsteiner unter unseren Geistlichen war Christian Prehn. Er wurde am 16. April 1815 als Sohn des Kaufmanns Lorenz Prehn in Apenrade geboren. Nach dem Besuch des Haderslebener Gymnasiums studierte er 1834 bis 1839 auf der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Zu Schleswig bestand er 1839 seine theologische Prüfung. In den Jahren 1842 bis 1844 betätigte er sich als Rektor der Bürgerschule seiner Vaterstadt. 1844 wurde er zum Pastor Diaconus zu Breklum ordiniert. Dieses Amt vertauschte er fünf Jahre später mit dem eines Pastors zu Tolk in Angeln. Unter den Nachwirkungen der schleswig-holsteinischen Erhebung wurde Pastor Prehn 1850 von der dänischen Regierung wegen seiner deutschen Gesinnung entlassen. Im Jahre 1852 kam er als Vizepastor an die Deutsche Gemeinde zu Gothenburg, wo man ihn schnell schätzen lernte. Als einziger Bewerber wurde er 1854 zum Hauptpastor erwählt. Fünf Jahre später erhielt er den Propstentitel. An Prehn ergingen verschiedensch. Rufe von Gemeinden seiner Heimatkirche, die ihn erfreuten; er blieb aber seiner kleinen Gothenburger Gemeinde treu. Er war ein gewissenhafter Seelsorger. Für seine Frömmigkeit holte er sich Anregungen aus dem Württemberger Pietismus; deshalb trat er lebhaft dafür ein, daß 1865 das Gesangbuch jener süddeutschen Landeskirche in unserer Gemeinde eingeführt wurde. Seine antirationalistische Einstellung war offenbar stark geprägt von Claus Harms. Als früherer Schulmann war Prehn lebhaft interessiert für Fragen des Unterrichts. Als Konsistorialrat war er Mitglied der allgemeinen Volksschulleitung der Stadt Gothenburg und ebenso mit in der Leitung der Kjellbergschen Mädchenschule. Er verschied am 28. April 1871. Ein ausdrucksvolles Bild von ihm von der Künstlerin Hilda Lindgren ziert noch gegenwärtig die deutsche Pfarrkanzlei zu Gothenburg. Nach seinem Tode gab die dankbare Gemeinde „Eine Sammlung Predigten“ von ihm heraus. Prehns Gattin, Albertine geb. Abel, war

Hamburgerin. Sie überlebte ihren Mann um viele Jahre und war als „Tante Pohn“ bekannt und beliebt bei allen Familien der Deutschen Gemeinde.

Wie Pohn war einer seiner späteren Nachfolger, Theodor Tiedje, Nordschleswiger. Tiedje war am 28. Mai 1878 zu Skrydsstrup als Sohn des dortigen Pastors Detlev Tiedje geboren. Ein Bruder von ihm war der bekannte Nordmarkpolitiker Johannes Tiedje, der Urheber der „Tiedje-Linie“. Theodor Tiedje bestand seine Reifeprüfung in Hadersleben und studierte Theologie in Tübingen, Berlin und Kiel. Sein erstes theologisches Examen bestand er in der Heimat 1905. Als cand. theol. besuchte er 1907 das Predigerseminar zu Hadersleben. Nach dem 2. theologischen Examen wurde er 1907 von Generalsuperintendent Theodor Raftan in Apenrade zum Pastor Diaconus zu Voit ordiniert. Nach dreijährigem Dienst dort verzog er als Pastor nach Kapstedt. Vor der Abstimmung in Nordschleswig bewarb er sich um unser Pfarramt und wurde 1919 als deutscher Hauptpastor zu Gothenburg gewählt. Nach der Ernennung durch den schwedischen König trat er im folgenden Jahre den hiesigen Dienst an. Für seine Mitarbeit im Konsistorium erhielt er 1929 den Propstentitel. Theologisch war Tiedje konservativ; er verwertete manche Anregung Th. Raftans. Mit schwedischen Kreisen unterhielt Tiedje rege Beziehungen und wurde von ihnen besonders geschätzt. Wie schon Pohn war auch Tiedje Auslandssekretär im Gothenburger Gustaf-Adolfverein. Im Schwedisch-deutschen Verein fungierte er als Sekretär. Zeitweilig unterrichtete Tiedje am Seminar der Kjellbergischen Mädchenschule und in der Holmqvistschen Handelsschule. Als Konsistorialrat war er Inspektor des Volksschullehrerseminars. Propst Tiedje verstarb auf einem Kuraufenthalt in Bad Nauheim am 19. Juni 1933 und wurde dort begraben. Seine Frau Elisabeth war Tochter des damaligen Pastors zu Uberg Hermann Grönning und kehrte nach dem Tode ihres Mannes in ihre schleswig-holsteinische Heimat zurück.

Von den Kompastoren unserer Gemeinde hat einer unter ihnen zeitweilig in Schleswig-Holstein amtiert: Der Magister Anton Laymarius. Er war 1611 zu Augsburg geboren und hatte die Zerstörung Magdeburgs 1631 mit erlebt. Im folgenden Jahre wurde er Pastor zu Friedrichstadt an der Eider. Seine Tätigkeit dort endete bald mit seiner Absetzung. Von Lübeck aus kam er 1634 hierher und wurde 1635 zum Kompastor der Deutschen Gemeinde gewählt. Er war ein unruhiger Geist und geriet in unersreulichen Zwist mit dem Gothenburger Magistrat. Laymarius

war ein unverbesserlicher Querulant und griff, als er sein vermeintliches Recht nicht erhielt, von der Kanzel den Magistrat an. Im Verlauf ständiger Prozesse wurde er 1640 abgesetzt. Auch später konnte er sich nicht in die Verhältnisse schicken. Das beweist die Nachricht, daß er von 1649 bis 1652 in seiner Vaterstadt im Gefängnis saß. Er wurde schließlich Pastor zu Quedenau in Preußen und lebte noch 1681.⁷⁾

So bewegt das Leben des Laymarius war, so still war das eines seiner Nachfolger, des Kompastors Johann Christoph Stavenow. Er war 1666 zu Lübeck geboren und als Informator in das Haus des Bürgermeisters Hans von Berdes gekommen. 1698 wurde er Adjunkt des damaligen Kompastors Martin Friedrich Hermann in unserer Gemeinde. Nach dessen Tode wurde er zum Kompastor erwählt und als solcher von der Regierung bestätigt. Er „konservierte das Hermannsche Haus“ durch die Heirat der Tochter Elisabetha seines Vorgängers. Stavenow war eine beschauliche Natur mit schwankender Gesundheit. Er starb schon am 8. März 1706.

Als Hilfsgeistlicher wirkte in der Deutschen Gemeinde zu Gothenburg einer der bekanntesten Geistlichen Schleswig-Holsteins, über den mancherlei veröffentlicht worden ist, nämlich Peter Sinknecht.⁸⁾ Dieser war um 1580 als Sohn des Pastors Laurens Sinknecht an St. Jakobi zu Lübeck geboren und 1613 Pastor primarius an St. Marien zu Hadersleben geworden. Vor den plündernden Horden der kaiserlichen Truppen entwich er 1627 aus der Heimat und kam mit manchen seiner Landsleute nach Gothenburg. Hier ließ er sich bisweilen von der Kanzel der Deutschen Kirche hören. „Wegen Beydes seiner guthen Gaben und Christlichen Eifers in der Lehre, als auch gottseligen exemplarischen Wandels im Leben“ berief man ihn 1628 zum Hilfsprediger „auf interim“. Hier wirkte er, bis der Friede zwischen dem Kaiser und seinem Landesherrn, dem König von Dänemark, geschlossen war und wurde Ostern 1631 von zwei Ratsherren aus Hadersleben in seine frühere Gemeinde zurückgeholt. Dort wurde

⁷⁾ über ihn Amquist, a. a. O. I, S. 768—771, außerdem Otto Fr. Arends, Geistligheden i Slesvig og Holsten fra Reformationen til 1864, II, Kopenhagen 1932, S. 23.

⁸⁾ über ihn H. Prahl, Der Lehrprozeß gegen den Pastor primarius Peter Sinknecht zu Hadersleben, Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte, 2. Reihe, Band IX 2, Kiel 1931, S. 1 ff., Th. Matthiesen, Peter Sinknecht, in denselben Schriften, 2. Reihe, Band IX 4, Kiel 1935, S. 521—522, und auf Grund dieser Aufsätze: E. Fedderfen, Kirchengeschichte Schleswig-Holsteins II, Kiel 1938, S. 308 ff.

er in einen Lehrprozeß verwickelt, welcher der schleswig-holsteinischen Kirchengeschichte angehört.

Ein anderer Hilfsgeistlicher aus Schleswig-Holstein hinterließ in Gothenburg Spuren seiner theologischen Auffassung: Reinhold Schmidt. Er war 1873 zu Bremerhaven als Sohn eines römisch-katholischen Obermaschinisten geboren. Durch seine Konfirmation in Kiel-Gaarden trat er jedoch zur lutherischen Landeskirche über. Er studierte in Kiel, Tübingen und Berlin Theologie und bestand seine theologischen Prüfungen in Kiel. Nach dem Besuch des Breeker Predigerseminars war er Hauslehrer beim Grafen von Brockdorff-Whlefeldt auf Uscheberg. Nach seiner Ordination in der Heiligengeistkirche zu Kiel 1901 wurde er Hilfsgeistlicher in unserer Gemeinde. Er amtierte als „Pastorsadjunkt“ unseres damaligen Gemeindepfarrers, des Propsten Carl Adam. Schmidt war begeisterter Harnackschüler und führte dessen Theologie bei den nicht allzu zahlreichen Liberalen in Gothenburg ein.⁹⁾ Wegen dieser seiner theologischen Haltung hatte er keine Aussicht, als Pfarrer der Deutschen Gemeinde zu Gothenburg bestätigt zu werden, und kehrte daher 1905 nach Kiel zurück, ohne sich später um unser Pfarramt zu bewerben. In Schleswig-Holstein wirkte R. Schmidt als Pastor zu Schenefeld und Lauenburg, an der Remonstrantengemeinde zu Friedrichstadt und zu Albersdorf. Er starb als Emeritus am 17. Februar 1942 zu Hamburg-Fuhlsbüttel.

Der Vollständigkeit halber sei vermerkt, daß der jetzige Pastor zu Büsum, Nicolaus Christiansen, ein gebürtiger Flensburger, einige Monate von 1919 bis 1920 als damaliger Kandidat der Theologie in unserer Gemeinde als Prediger und Seelsorger wirkte, ehe der zum Hauptpastor gewählte Th. Tiedje seinen Dienst antreten konnte.

Gern habe ich diese einfachen Notizen über meine Vorgänger im Gothenburger Amt zusammengestellt in dem Wunsche, daß ihr hiesiges Wirken in der alten Heimat nicht vergessen werden möchte. Gerade weil die meisten von ihnen an der schwedischen Westküste unvergessen sind, sind sie es wert, daß die Heimat von ihrem treuen Wirken in der Fremde erfährt. Daß die gegenwärtige Verbindung der Deutschen Christinengemeinde zu Gothenburg mit der Kirche in Schleswig-Holstein besonders eng ist, beweist dieser Aufsatz. Möge diese wertvolle Verbindung sich weiterhin vertiefen zum Frommen unserer kleinen Gemeinde hier draußen und zur Freude der Kirche der Heimat!

⁹⁾ Theodor Freeman im Aufsatz: Det religiösa livet im Buche Göteborg (Svenska stadsmonografier), Gothenburg 1948, S. 403.